

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 5

Artikel: Bauernschlau
Autor: Busch, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(H)interview

Heute mit Landwirt Jonny Wirt

PETER DERRER

Herr Wirt, Sie sitzen hier schön gemütlich in der Gartenwirtschaft, polemisieren über Landwirtschaft und trinken Biowein. Haben Sie nichts Besseres zu tun?

Wirtschaftsthemen diskutiert man doch am besten im entsprechenden Umfeld. Wüssten Sie denn einen besseren Platz als in einer Gartenwirtschaft?

Ja, zum Beispiel in der Umgebung vom Paradeplatz. Da wimmelt es von Wirtschaftsfachleuten, auch Abgewirtschafteten, und Wirtschaften hätte es auch genügend.

Hören Sie auf damit. War gestern dort und versuchte meinen Sechshunderter zu parkieren. No chance für einen Parkplatz, deshalb habe ich meinen Anlageberater, Herrn A. B. Sahner, hier in die «Linde» eingeladen.

Aha, Ihr Gegenüber ist Anlageberater. Für was brauchen denn Sie einen solchen Berater? Sie müssen doch Ihr ganzes Kapital in Infrastruktur, Geräte und Saatgut anlegen und nicht in Haldengut oder der Finanzwirtschaft.

Wo denken Sie hin. Alles geleast und geleveraged. Und die Direktzahlungen, welche ich für nicht bepflanzte Schattenäcker bekomme, investiere ich direkt in Ökofonds.

Was ist denn das?

Fragen Sie doch Herrn Sahner, er sitzt ja gleich neben Ihnen und nuckelt an einem aus China importierten Mineralwasser mit besonders umweltverträglichen Luftblasen.

Also, Herr Sahner, was ist denn ein Ökofonds?

Zuerst einige Erklärungen zu Fonds. Das Wort stammt aus dem Waadtland und wurde von Fondue abgeleitet. Anstatt Käse in eine Pfanne, wird Geld in einen Topf geleitet und der Anleger in die Pfanne gehauen.

Und was passiert mit dem vielen Geld?

Zuerst wird tüchtig abgeschöpft. Mittels Ausgabe/Rücknahme-Kommissionen, Managementgebühren, Courtagen, Verwaltung, Depotspesen, etc. etc....

Bleibt da noch was übrig?

Der Rest wird dann in Kraut und Rüben, Blue Chips und Pommies investiert

und kreativ mit Worthülsen wie «öko, nachhaltig, zyklisch, langfristig» garniert.

Rentieren denn diese Umverteilungsmaschinen?

Und wie. Es ist ein Bombengeschäft – für uns Anbieter.

Und für die Kunden?

Fragen Sie doch unseren Bauern Wirt.

Ist eingeschlafen. Zu viel Umverteilung, öko, und Biowein tut ihm auch nicht gut.

Meine Herren, ich habe wieder einmal gelernt, wie viel wenige mit vielen verdienen können.

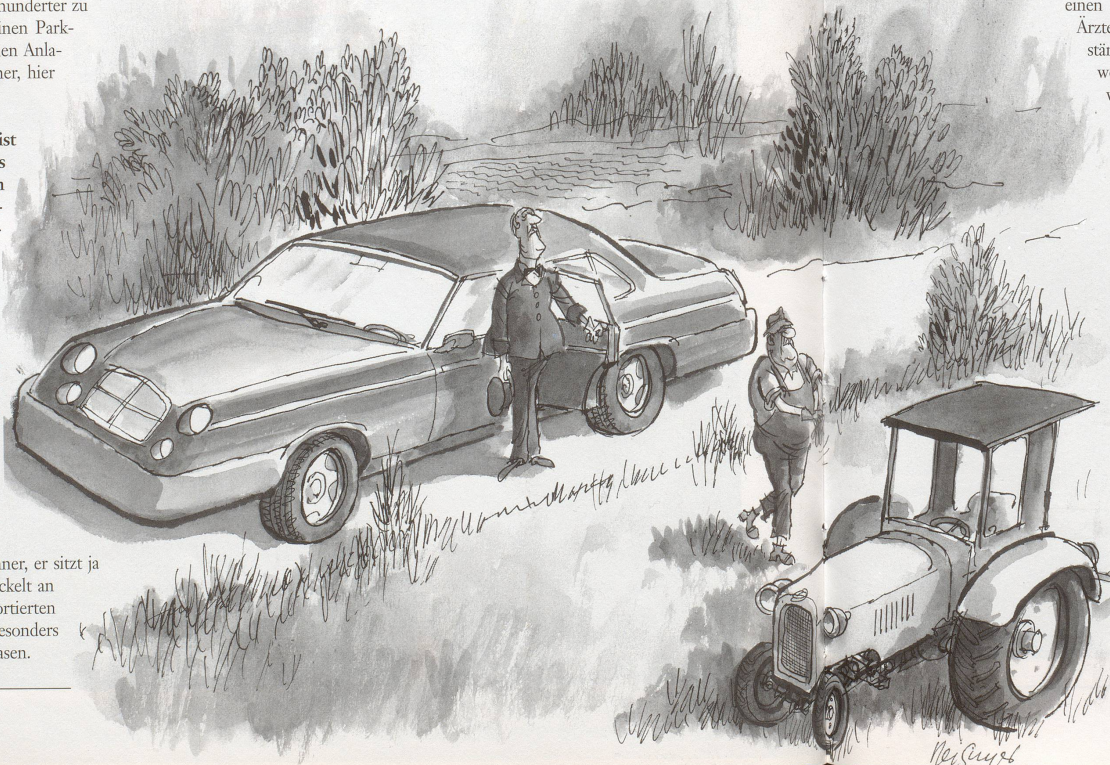
Landwirt, nur Landwirt

RAINER SCHERFF

Er kam hereingeschoben, die Tür aufgeschoben und drehte sich, die Tür zugeschoben. Er setzte sich, das Fenster aufgeschoben, seinen Koffer ins Gepäcknetz gehoben und sog aus seiner Zigarre in dem ansonsten offenen Mund: «Industrieller sind Sie nicht», schob er die Worte vor sich her, gleichzeitig mit einem heissen Dampf aus seiner Zigarre: «Industrie, nicht Industrie», explizierte er, jetzt leicht röchelnd und etwas ausser Atem, ehe er nach Luft schnappte: «Ich sehe es einem Menschen an, was er tut. –

Auch sind Sie kein Arzt, für Ärzte habe ich einen Blick. Mit Ärzten habe ich ständig zu tun, wenn Sie Arzt wären, ach, Ihr Blick auf mich, auf mein Übergewicht, wie anders hätten Sie auf mich reagiert, wenn Sie Arzt

wären, nein, nein, Arzt sind Sie nicht.» Die Asche auf den Boden schnippend fuhr er fort: «Auch Anwalt, Richter oder Staatsanwalt sind Sie nicht, nein, da habe ich einen Blick für. Dann hätten Sie zumindest von Ihrer Zeitung aufgesehen, hätten mich irgendwie gemustert, hätten mich gedanklich eingereiht in ein schwarzweisses Schema von gut und böse, von Täter und Opfer, von kriminell oder nichtkriminell, von schuldig versus unschuldig. – Und wenn Sie Computerfachmann wären, würden Sie sich hier nicht hinter einer gedruckten Tageszeitung verstecken, wären stattdessen an einem piependen Laptop tätig und würden so schnell mit den Fingern tippen, dass einem alten Mann wie mir ganz schwindlig würde.» Dichte Rauchschwaden entluden sich stossweise mit jedem Wort aus seinem Rachen: «Ingenieurwissenschaften, ja, da hätte ich Sie beinahe hingepackt, Chemiker oder Elektroniker vielleicht, ja, das passt zu Ihrer Arroganz, die laufen in solchen grünen Kombinationen rum, oder Soldat, Jäger etwa, Gebirgsjäger? – Auch aus der mechanischen Nische können Sie nicht entstammen, denn dann hätten Sie mir bestimmt mit meinem Koffer geholfen und mir das Gepäcknetz als kleines Wunderwerk der mechanischen Physik erklärt. Dass Sie kein einfacher Eisverkäufer sind, sieht man aber auf den ersten Blick.» Seine Zigarre war jetzt verklümmert und er steckte den Stumpfen zwischen die Sitze. «Teppichhändler, ein fliegender Teppichhändler vielleicht? Oder gar Handelsvertreter für Damenstrumpfhosen, für Dessous und Strapsbügel? – Aber zugegeben, Letzteres diente nur zur Provokation. Lassen Sie sich denn gar nicht aus der Reserve locken? Regen Sie sich! Machen Sie Miene! Oder sind Sie am Ende Politiker? Geben Sie gefälligst Antwort, wenn man freundlich mit Ihnen redet, Sie sturer Bauer!» «Richtig, ich bin Landwirt, nur Landwirt und muss jetzt aussteigen.»



OTON REISINGER

Bauernschlau

Der kleine Bauernhof am Wald ist schon ganz altersschwach, die Fenster klirren nachts im Wind und Löcher sind im Dach.

Jedoch den Bauern stört das nicht und auch nicht seinen Knecht, die leben das mit frohem Sinn, denn keinem geht es schlecht.

Sie haben eine Kuh im Stall, zwei Hühner, einen Hahn und in dem Garten pflanzen sie Kohl und Kartoffeln an.

So geht es lange Zeit recht gut, weil man zusammenwohnt, doch plötzlich denkt der Bauer: Mein Knecht wird nie entlohnt!

Er sagt ihm: «Weil ich Schulden hab, kannst DU jetzt Bauer sein, ich arbeite die Schulden ab, stellst du als Knecht mich ein.»

Der Knecht erwidert: «Wird gemacht. Ich zahl dir nichts und drum drehn wir, wenn ICH der Schuldner bin die Sache wieder um.»

Einmal Bauer! Einmal Knecht! Das heisst: Sozial gestalten und ist vor allem sehr gerecht, will man den Hof erhalten! – So steht der kleine Bauernhof noch immer hinterm Wald, die Rosen blühen, die Amsel singt, der Hahn kräht, dass es schallt.

Drum merke: Wer mit Fantasie mit Herz und mit Verstand die Dinge auf die Reihe bringt, lebt glücklich auf dem Land.

Irene Busch